

Philip C. Jessup Moot Court Competition Heidelberger Team 2025

The Case Concerning the Naegea Sea

Unsere Jessup-Reise begann für uns alle gleich: Mit einem Anruf im Juli 2024. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir alle bereits eine intensive Bewerbungsphase hinter uns. Wir hatten schriftliche Unterlagen und ein Motivationsschreiben eingereicht, ein Einzelgespräch inklusive Vortrag sowie ein Gruppengespräch im direkten Vergleich mit anderen Bewerber:innen absolviert. Nach zwei Tagen des Wartens und Bangens dann aber endlich die Rückmeldung: Wir vier, Laurenz, Maria, Alex und Vivien, würden das Heidelberger Team 2025 sein.

Für uns bedeutete das, die nächsten Monate unseres Lebens vollkommen vier Problempunkten zu widmen:

-
1. The interpretation of the compromissory clause in a treaty creating a regional organization;
 2. Immunity of government officials accused of grave human rights violations;
 3. The legal consequences of receding coastlines for the maritime zones of States;
 4. The rights and obligations of the international community when two persons claim to be the legitimate president of a State.
-

Wir alle brachten dabei noch keinerlei Völkerrechtserfahrung mit. Dies galt es also so gut wie möglich auszugleichen. Nach einem Vorstellungabend im Team bekamen wir unsere Hausaufgaben für den August: Einige Kapitel eines Völkerrechtslehrbuchs, zu denen wir ein paar Dutzend Fragen beantworten sollten.

Auf den ersten Blick eine anstrengende Aufgabe. Auf den zweiten eine wichtige Vorbereitung auf die kommenden Monate.

Dann, am 16.09.2024, war er endlich da – der Sachverhalt. Über 20 Seiten einer Geschichte, die alle vier Problempunkte – mal mehr und mal weniger zusammenhängend – umfasste.

Und damit die nächste große Frage: Welcher Seite (Kläger- oder Beklagtenstaat) und welchen zwei Problempunkten würden wir uns widmen?

Die Coaches ließen uns eine Woche warten, bevor die diesjährigen Rollen verkündet wurden. Laurenz als Applicant 1, Maria als Applicant 2, Alex als Respondent 1 und Vivien als Respondent 2. Positionen, mit denen wir uns mehr und mehr identifizieren würden.

Unsere beiden Schriftsätze mussten bis Mitte Januar fertiggestellt werden, bevor es dann in die Pleadingphase gehen würde, die sich vollends der rhetorischen Vorbereitung widmen würde. Schon jetzt nahmen wir die Pleadings bei wöchentlichen Rhetoriktrainings mit unseren Coaches, Chiara und Jakob, sowie dem ehemaligen Teilnehmer *Leo Volkhardt* in Angriff.

Nach und nach füllten sich die Regale in unserem wunderschönen Büro im Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht. Ausgestattet mit zwei großen Fensterfronten wurde man abends, nachdem man stundenlang über das wöchentliche Feedback der Coaches gebrütet hatte, zumindest mit einem Ausblick auf den Sonnenuntergang belohnt.

Auch als Team wuchsen wir bei zahlreichen gemeinsamen Mittagspausen, verzweifelten Büchersuchen und hitzigen Diskussionen immer enger zusammen.

Jedem von uns wurden zwei Problempunkte zugeteilt, zwischen denen wir wöchentlich wechselten. Eine sehr hilfreiche Aufteilung: Wenn einen der eine Punkt bis zum Samstag an

den Rand der Verzweiflung getrieben hatte, konnte man sich am Montag mit frischem Kopf an den anderen setzen. Die freien Sonntage wurden dabei heilig.

Ausflug nach Den Haag

Das erste Highlight unseres Jessup-Semesters war die jährliche Reise nach Den Haag. Eine Woche konnten wir die Schriftsätze beiseitelegen. Stattdessen standen Besuche bei wichtigen völkerrechtlichen Institutionen auf dem Programm, sodass wir ihre Arbeit einmal hautnah miterleben durften.

Los ging es mit einer Führung durch den Internationalen Strafgerichtshof. Dabei durften wir sogar an einer öffentlichen Sitzung teilhaben. Zudem besuchten wir die Deutsche Botschaft, um mehr über die tatsächliche Tätigkeit in der Diplomatie zu erfahren.

Schließlich folgte das Highlight unserer Reise: Ein Besuch im Friedenspalast. Zunächst besuchten wir den Ständigen Schiedsgerichtshof. *Shayan Khan*, der seit kurzer Zeit als Rechtsbeistand dort tätig ist und vor drei Jahren der Coach des Gewinnerteams der Harvard Law School beim Jessup war, gab uns einen Einblick in die wichtigsten Tätigkeitsbereiche.

Im Anschluss begaben wir uns auf die andere Seite des Gebäudes zum Internationalen Gerichtshof. Dort kamen wir mit *Dr. Christina Hoss* (Mitarbeiterin bei der Kanzlei des IGH) und *Dr. Janina Barkholdt* (wissenschaftliche Mitarbeiterin des deutschen Richters am IGH, *Prof. Dr. Georg Nolte*) ins Gespräch, die das Heidelberger Team schon in vorherigen Jahren empfangen hatten.

Sie beantworteten nicht nur unsere zahlreichen Fragen zu der Arbeit beim IGH, sondern gaben uns auch eine Führung durch die Räumlichkeiten. Insbesondere der Gerichtssaal wird uns

allen wahrscheinlich noch lange in Erinnerung bleiben.

Über die verschiedenen Institutionen hinweg war es beeindruckend zu sehen, wie in der gesamten völkerrechtlichen Welt ehemalige Jessup-Teilnehmende zu finden waren. So zum Beispiel *Shayan Khan*, *Janina Barkholdt* und *Prof. Dr. Georg Nolte* selbst. Sie konnten uns neben einem Einblick in ihre Arbeitswelt auch wichtige Tipps für den Wettbewerb geben.



Der Internationale Gerichtshof in Den Haag.

Natürlich durfte aber auch die Freizeit nicht zu kurz kommen. Im AirBnB kochten wir gemeinsam und spielten Karten, wir erkundeten die Innenstadt von Den Haag und unternahmen Ausflüge an den Strand (und ins Meer).

Schriftsatz-Endspurt

Nach der Erholung in Den Haag hieß es dann: Tempo anziehen. Nur noch drei Monate blieben

uns, bevor wir die Schriftsätze abgeben mussten.

Die Arbeitstage wurden länger, während die Sonnenstunden immer kürzer wurden. Es war also keine Seltenheit, dass man an den Dezember-Tagen die Sonne nur durch die Fenster des Max-Planck-Instituts zu Gesicht bekam.



Die Mooties in ihrem Büro im Dezember.

Im November und Dezember war unser einziges Ziel jeden Tag aufzutauchen, unser Bestes zu geben und irgendwie zwei gute Schriftsätze zu erstellen. Auch wenn es am Ende wahrscheinlich die anstrengendste Zeit unseres bisherigen Studiums war: Wir haben uns dabei eine Disziplin und Ausdauer antrainiert, die man nur in solchen Stresssituation erreichen kann. Und selbst in den anstrengendsten Momenten hatte man drei Leute an seiner Seite, die genau das Gleiche durchmachten und mit denen man alle Strapazen teilen konnte.

Über die Weihnachtsfeiertage wurde die Schriftsatzarbeit ins Home-Office verlegt. Das erste offizielle Treffen fand wieder Anfang Januar statt, bei dem auch die sagemumwobene „Beamer-Session“ eingeläutet wurde. Jeder einzelne Satz im Schriftsatz wurde auf Herz und Nieren geprüft, ganze Absätze umgeschrieben oder gelöscht, um irgendwie die jeweils 9.500 Wörter zu erreichen. Die Schriftsätze wurden ausgedruckt, laut gelesen, überarbeitet, erneut gelesen. Jedes Mal, wenn man dachte, es

sei endlich geschafft, fand man ein neues Komma, das falsch gesetzt war.

Mehr als eine Woche später und nach einem letzten All-Nighter waren unsere Schriftsätze endlich abgabebereit.

Zur Feier des Tages hatten unsere Coaches Sekt und Tiramisu mitgebracht. Und als wir um 21 Uhr in der MPI-Teeküche den Korken knallen ließen, konnten wir kaum glauben, dass wir es geschafft hatten.

Pleadingphase

Nach der Schriftsatzabgabe folgte dann zunächst eine Woche wohlverdienter Urlaub.

Doch auch wenn die Recherche jetzt getan war, hieß das noch lange nicht, dass wir bereit für das Pleading waren. Denn den Auftritt vor einer Richterbank galt es noch zu lernen.

Mit ungefähr vier Pleadings pro Woche füllten wir die verbleibenden Wochen bis zu den deutschen Runden. Sowohl Ex-Mooties, Wissenschaftler:innen am MPI, zahlreiche Kanzleien als auch *Anne Peters* persönlich fungierten als Richter:innen, um uns die bestmögliche Vorbereitung zu bieten.

So waren wir bei *Cleary Gottlieb* in Köln, *A&O Shearman* und *Noerr* in Frankfurt sowie *CMS* und *Gleiss Lutz* in Stuttgart zu Gast. Außerdem durften wir auch die Europäische Zentralbank in Frankfurt besuchen, bei der die ehemalige Jessup-Teilnehmerin *Dr. Agnese Pizzolla* unsere Pleadings unter die Lupe nahm. Wir sind sehr dankbar für diese Einladungen, sowohl für das dabei erhaltene Feedback als auch für die netten Gespräche im Anschluss!

Abgerundet wurde die Pleadingphase mit einem öffentlichen Pleading. Unsere Freund:innen und Familie konnten uns sowohl live als auch über Video dazugeschaltet in Action

erleben. Auf der Richterbank saß *Rüdiger Wolfrum*, ehemaliger Direktor vom Max-Planck-Institut und ehemaliger Präsident des Internationalen Seegerichtshofs – ein äußerst passender Richter für unseren diesjährigen Fall.

German National Rounds in Leipzig

Vom 19. bis zum 22. Februar 2025 fanden die German National Rounds in Leipzig statt. Die Eröffnungsveranstaltung fand im Paulinum der Universität Leipzig, welches eher an einen Eispalast als an ein Auditorium erinnerte, statt. Zum ersten Mal trafen wir auf die Teams anderer Universitäten, die sich genau wie wir die letzten sechs Monate mit dem Fall beschäftigt hatten. Auch wenn man über dieses Zusammentreffen sehr erfreut war, blieb eine gewisse Anspannung in der Luft. Noch war nicht klar, gegen welche vier Teams wir in den Vorrunden antreten würden. Und zudem musste man vorsichtig sein, nicht seine Identität preiszugeben, während Richter:innen in der Nähe waren, um Anonymität bei der Bewertung zu garantieren.

Als am ersten Abend langsam die gegnerischen Teams der nächsten Tagen bekannt gegeben wurde, leerte sich der Saal schlagartig. Unsere Aufregung erreichte einen Höhepunkt als wir nicht nur erfuhren, dass wir gegen die Teams der Humboldt-Universität Berlin, der Universität Göttingen, der Universität Jena und der Freien Universität Berlin antreten würden, sondern auch ihre Schriftsätze zu sehen bekamen. Es wurde nachrecherchiert, geübt und vor allem versucht, irgendwie die Fassung zu bewahren.

Die Pleadings gingen jeweils 1,5 Stunden. Nicht nur die Vortragenden, sondern auch der Rest des Teams, der jedem Pleading beiwohnte, beobachtete angespannt jeden Augenblick. Nach zwei anstrengenden Tagen waren die Vorrunden dann auch schon vorbei und man fand

sich zurück im Paulinum. Ängstlich warteten wir darauf, ob wir es unter die acht Teams geschafft hatten, die ins Viertelfinale vorrücken würden. Und tatsächlich, direkt als erstes: „Universität Heidelberg!“.

Nach einem kurzen Moment der Euphorie ging es dann zurück an die Vorbereitungen. Sollten wir weiterkommen, so würde an nur einem Tag das Viertelfinale, das Halbfinale und das Finale auf uns warten.

Hätte man uns in diesem Moment gefragt, so hätten wir wahrscheinlich nicht daran geglaubt, aber tatsächlich sollten wir es auch bis in dieses Finale schaffen.

Der Morgen ging los mit einem Re-Match gegen die Applicants der Humboldt-Universität, welches unsere Respondents erneut für sich entscheiden konnten. Dann folgte der Umzug in die atemberaubenden Räumlichkeiten des Bundesverwaltungsgerichts.

In einer knappen Halbfinalrunde traten unsere Applicants gegen die Respondents der Universität Freiburg an. Mit ihrem Sieg entschieden sie, was wir vor sechs Monaten nur geträumt hatten: Wir würden nach Washington D.C. fliegen!



Vorbereitungen auf die Finalrunde in den Räumen des Bundesverwaltungsgerichts.

Noch etwas ungläubig und voller Freude ging es direkt weiter zum Finale. Dieses Mal waren wieder die Respondents an der Reihe, gegen das Team der Hertie School aus Berlin.

Nicht nur der Saal, sondern auch die fünfköpfige Richterbank war eindrucksvoll. So war der vorsitzende Richter *Tim Eicke*, Richter am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

Um den Ausgang des Finales zu erfahren, mussten wir allerdings noch ein wenig warten. Direkt nach dem Pleading machten wir uns auf den Weg zum Championship Dinner. Alle teilnehmenden Teams waren noch einmal zusammengekommen, um an dem guten Essen, dem noch besseren Wein und den interessanten Reden der Sponsoren und Organisatoren teilhaben zu können. Und natürlich der Verkündung der Preise.



Die Auszeichnungen, die wir in Leipzig sammeln konnten.

Zwar waren unsere Hoffnungen auf ein paar Auszeichnungen über die Tage in Leipzig hinweg gestiegen, am Ende übertrafen sie aber alles, womit wir gerechnet hatten. Über den Abend hinweg konnten wir immer mehr Rahmen auf unserem Tisch sammeln: Best Memorials Overall, Best Applicant Memorial, Second

Best Respondent Memorial, Second Best Respondent Side und Third Best Team Overall after the Preliminary Rounds. Vivien wurde zudem als Third Best Oralist Overall und Best Oralist in the Final Round ausgezeichnet.

Das größte Highlight war jedoch die Ankündigung, die bis zum Ende aufgehoben wurde: Wir hatten das Pleading gegen die Hertie School gewonnen und konnten Heidelberg den National Champion krönen.

International Rounds in Washington D.C.

Unser Erfolg in Leipzig bedeutete, dass unsere Jessup-Erfahrung auf einen Schlag um ein paar Wochen verlängert wurde. Nach einer Pause ging es zurück in die Vorbereitung, mit weiteren Propleadings und letzter Recherche.

Dabei durften wir auch noch zwei kleine Reisen unternehmen: Zum einen wurden wir zu *Jones Day* nach Frankfurt eingeladen, wo wir hilfreiches Feedback von den Anwält:innen im Öffentlichen Recht bekamen und den Abend auf ihrer Dachterrasse ausklingen lassen durften. *Hengeler Mueller* lud uns sowie auch die Bucerius Law School, die in Leipzig den dritten Platz belegen konnte, sogar nach Berlin ein. Dort bekamen wir nicht nur die Chance (wiederum von ehemaligen Jessup-Teilnehmenden) wertvolles Feedback zu erhalten, sondern auch die Anwält:innen sowie das Team der Bucerius bei einem Abendessen noch besser kennenzulernen. Nach einer Übernachtung in Berlin blieb dann auch noch genug Zeit, um die Stadt zu erkunden. Vielen Dank auch an diese Kanzleien für ihre besondere Unterstützung bei der Vorbereitung auf die internationalen Runden!

Ende März machten wir uns dann endlich auf den Weg nach Washington D.C. 164 Teams (von über 800 teilnehmenden) aus der ganzen Welt hatten sich auf den Weg in die amerikanische Hauptstadt gemacht. Mit allen von ihnen

in Kontakt zu kommen war eine umwerfende Erfahrung, für die allein sich die lange Reise schon gelohnt hatte.

Wir waren direkt im Wettbewerbshotel untergebracht, sodass die Wege nicht nur kurz waren, sondern man von morgens bis abends voll in die Jessup-Erfahrung eintauchen konnte.



Als German National Champion durften wir bei der Parade of Nations die deutsche Flagge tragen.

Bei einer Auftaktveranstaltung wurde zunächst jedes der 164 Teams einmal vorgestellt. Es war beeindruckend zu sehen, wie viele Studierende auf der ganzen Welt der „Case Concerning the Naegea Sea“ in den letzten Monaten vollkommen eingenommen hatten.

Und dann ging es direkt weiter mit den Wettbewerben. In den Vorrunden traten wir gegen die Pelita Harapan University aus Indonesien, Emory University aus den USA, Peking University aus China und UNIBE aus der Dominikanischen Republik an. In allen vier Matches waren wir begeistert von den Fähigkeiten unserer Gegner. Dementsprechend war es für uns zwar schade, aber verkraftbar, dass wir es nach den Vorrunden leider nicht in die Round of 48 schafften.

Stattdessen bedeutete unser Ausscheiden, dass wir die Matches der anderen Teams beiwohnen und die Vorzüge von Washington D.C. genießen durften. Über die Tage hinweg besuchten wir die Library of Congress, verschiedene Museen und das Kapitol. Wir verbrachten die Abende mit Jessup-Mooties aus der ganzen

Welt, knüpften neue Freundschaften und nahmen kulturelle Erfahrungen mit, die über die USA hinausgingen.

Und als nach Ende der Finalrunde der diesjährige Sieger, die Singapore Management University School of Law, verkündet wurde, wurde uns so langsam klar: Unsere Jessup-Erfahrung neigte sich dem Ende zu. Spätestens als dann die Themen für das nächste Jahr verkündet wurden, begannen wir, uns langsam mit der „Alumni“-Rolle anzufreunden. Und jetzt sind wir offiziell bereit, den Staffelstab an das nächste Team weiterzugeben.



Mooties und Coaches vor dem Kapitol in Washington D.C.

Ein Highlight wartete allerdings am letzten Abend noch auf uns. Unsere Schriftsätze wurden mit dem vierten Platz der 164 Teams in Washington D.C. und dem sechsten Platz der insgesamt über 800 teilnehmenden Teams weltweit ausgezeichnet. Unsere Applicants konnten dabei ganz besonders überzeugen und wurden

für den zweitbesten Schriftsatz international mit einem Baxter Award ausgezeichnet.

**

Unsere Bilanz und ein riesengroßes Dankeschön

Abschließend lässt sich für unsere Jessup-Erfahrung folgende Bilanz ziehen:

Wir lassen zurück: Ein neues Team-Maskottchen (Ms. Gertrude Cross), eine neue Reihe Auszeichnungen an der Büro-Wand, volle Regalwände (die wir ausräumen müssen), einen Pokal (zumindest bis nächsten Februar) und einen Eintrag für die Universität Heidelberg in den Baxter Memorials.

Wir nehmen mit: Spezialisiertes Wissen im Völkerrecht, ausgebaute rhetorische Fähigkeiten, Sicherheit im juristischen Diskutieren, neu erlernte Schriftsatz-Schreibfähigkeiten, hart antrainierte Disziplin und Ausdauer, eine Menge toller Erfahrungen und neue Kontakte und Freundschaften auf der ganzen Welt, die uns hoffentlich noch lange erhalten bleiben.

Letztendlich wäre unsere Jessup-Erfahrung weder so erfolgreich noch so schön gewesen, wenn wir nicht jede Menge Unterstützung an unserer Seite gehabt hätten.

Vielen Dank an:

Peter Applegarth, Marianna Daenner, Lilian Dennier, Leyla Ertas, Jo Fuchs, Sarah Gebel, Alexander Goeden, Barbara Hauer, Lukas Hemmje, Laurids Hempel, Felix Herbert, Malcolm Jorgensen, Shayan Khan, Annika Knauer, Florian Kriener, Jasper Kurth, Kerttuli Lingenfelter, Paolo Mazzotti, Karin Oellers-Frahm, Moritz Pollack, Sophie Raab, Christian Schultheiss, Leon Seidl, Robert Stendel, Valentin von Stosch, Leo Volkhardt, Rüdiger Wolfrum sowie Anne Peters.

Ein besonderes Dankeschön gilt der Heidelberger Gesellschaft für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, der Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg e.V. sowie dem Fakultätsverein Jura Heidelberg e.V., die unsere Teilnahme finanziell unterstützt haben. Des Weiteren danken wir herzlich allen Kanzleien, die uns für Propleadings empfangen oder auch finanziell unsere Reisen nach Leipzig und Washington D.C. ermöglicht haben! Dies waren Jones Day, White and Case, Hengeler Mueller, Noerr, CMS, SZA, A & O Shearman, Gleiss Lutz und Cleary Gottlieb.

Vielen Dank an das Max Planck-Institut sowie alle Jessup-Alumni, Wissenschaftler:innen und Mitarbeitenden bei Ausleihe, IT und Haustechnik, für die Bereitstellung der Büroräume und der tatkräftigen Unterstützung während des Semesters! Und vor allem vielen Dank an unsere Coaches, *Chiara Miskowiec, Jakob Frowein* und *Philipp Rothkirch*, ohne die wir dieses Semester niemals überstanden hätten.

That concludes our submissions in the Case Concerning the Naegea Sea.

Vivien Jung, Laurenz Schuler, Maria Voulgari und Alexander Ziuber